

2. ABO-SINFONIEKONZERT „SOL im SAL“

Dienstag, 16. Mai 2017, 20:00 Uhr
SAL – Saal am Lindaplatz, Schaan – ABO A

Mittwoch, 17. Mai 2017, 19:00 Uhr
SAL – Saal am Lindaplatz, Schaan – ABO B



SINFONIEORCHESTER
LIECHTENSTEIN

SALSOLO**S**

Werke von
Mozart, Schumann und Haydn

Stefan Sanderling, Dirigent
Aaron Pilsan, Klavier

IMPRESSUM

STIFTUNG Sinfonieorchester Liechtenstein
Zollstrasse 2, FL-9490 Vaduz

Stiftungsrat:

Dr. Ernst Walch, *Präsident*
Michael Gattenhof, *Vizepräsident*
William Maxfield, *Vertreter des Freundeskreises*
Rachel Wieser, *Vertreterin des Orchestervorstandes*

Orchestervorstand:

Szilárd Szigeti, *Konzertmeister*
Rachel Wieser, *Vertreterin der hohen Streicher*
Markus Schmitz, *Vertreter der tiefen Streicher*
Adrian Buzac, *Vertreter der Holzbläser samt Harfe*
Wolfgang Bilgeri, *Vertreter der Blechbläser samt Schlagwerk*

Geschäftsstelle des Sinfonieorchesters Liechtenstein:
Alemannenstrasse 23, FL-9485 Nendeln

Intendant: Dražen Domjanić

Tel.: 00423 262 63 51 • **Fax:** 00423 262 63 54

info@sinfonieorchester.li • www.sinfonieorchester.li

Konzeption und Realisation: DraDoVision Est., Nendeln
www.dradovision.com

Lektorat: Uta Pastowski, M. A.

Druck: Gutenberg AG, Schaan

© 2017 Sinfonieorchester Liechtenstein



TOP VIEW FOUNDATION



THE CONNY-MAEVA
CHARITABLE FOUNDATION



PROGRAMM

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Divertimento Nr. 11 in D-Dur, KV 251 (25')

- I. Allegro molto
- II. Menuetto – Trio
- III. Andantino
- IV. Menuetto. Tempo con variazioni
- V. Rondo. Allegro assai
- VI. Marcia alla francese

Robert Schumann (1810–1856)

Konzert für Klavier und Orchester
in a-Moll, op. 54 (30')

- I. Allegro affettuoso – Andante espressivo
- II. Intermezzo. Andantino grazioso
- III. Allegro vivace

Aaron Pilsan, Klavier

– Pause –

Joseph Haydn (1732–1809)

Sinfonie Nr. 45 in fis-Moll, Hob. I:45
(„Abschiedssinfonie“) (27')

- I. Allegro assai
- II. Adagio
- III. Menuett. Allegretto – Trio
- IV. Finale. Presto – Adagio

Stefan Sanderling, Dirigent

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)



Am 27. Jänner 1756 geboren, zeigte der Sohn des Salzburger Hofkompositors und Vizekapellmeisters schon als Vierjähriger seine Begabung. Der Vater Leopold Mozart unternahm bereits mit dem sechsjährigen Wolfgang und seiner älteren Schwester Maria Anna „Kunstreisen“. Die Familie Mozart gastierte in den wichtigsten Musikzentren der damaligen Zeit: Wien, München, Mannheim, Mailand, Rom, Neapel, Paris und London. 1769 trat Mozart wie sein Vater in den Dienst des Fürst-Erzbischofs von Salzburg. 1781 quittierte er den ungeliebten Dienst und übersiedelte als freier Komponist nach Wien. Nach wirtschaftlichen Erfolgen als Pianist und Komponist wurde seine finanzielle Lage schwieriger. Knapp vor seinem 36. Geburtstag starb er verschuldet an „hitzigem Frieselfieber“.

Robert Schumann (1810–1856)



Robert Schumann, am 8. Juni 1810 in Zwickau geboren, schwankte als junger Mann zwischen der Berufung zum Dichter oder Musiker. Auf Wunsch seiner Mutter studierte er Jura. Nach einem Konzert des Geigers Paganini beschloss er, sein Leben der Musik zu widmen. Fingerverletzungen durch falsches Üben verhinderten die angestrebte Karriere als Klaviervirtuose. Nun widmete er sich ganz dem Komponieren sowie seinen literarischen Ambitionen, vor allem als Verleger und Redakteur der heute noch existierenden „Neuen Zeitschrift für Musik“. Im Hause seines Lehrers Friedrich Wieck in Leipzig lernte Schumann dessen Tochter Clara kennen. Nach langem Widerstand des Vaters heirateten die beiden 1840. Die Freundschaft mit Felix Mendelssohn Bartholdy bot ihm auch wichtige künstlerische Impulse. 1843 wurde Schumann Lehrer am Leipziger Konservatorium, 1844 ging er als Chorleiter nach Dresden und 1850 als Städtischer Musikdirektor nach Düsseldorf. Depressionen und Wahnideen führten im Februar 1854 zum Suizidversuch. Die letzten beiden Lebensjahre verbrachte er in einer Heilanstalt in Endenich bei Bonn.

Joseph Haydn (1732–1809)



Joseph Haydn wurde wahrscheinlich am 31. März 1732 in die Familie eines Wagnermeisters in Rohrau in Niederösterreich geboren. Seine Begabung wurde früh von einem Onkel in Hainburg gefördert. Mit acht Jahren kam er als Sängerknabe an den Wiener Stephansdom. Nach dem Stimmbruch lebte er in schwierigen Verhältnissen als Klavierbegleiter des legendären Gesangslehrers Nicola Porpora, den Haydn als seinen einzigen Lehrer bezeichnete. Am 1. Mai 1761 trat er als Vizekapellmeister in die Dienste des Fürsten Paul Anton Esterházy. Durch den Tod des betagten Kapellmeisters wurde Haydn fünf Jahre später auch formal, was er von Anbeginn de facto gewesen war: der unumschränkte Leiter der fürstlichen Kapelle. Nahezu drei Jahrzehnte lang lenkte er die Geschicke der Hofmusik in Eisenstadt, auf Schloss Eszterháza am Neusiedlersee und bei Gastspielen. Haydn sah durchaus Vorteile im Leben und Wirken in der Provinz: „Ich war von der Welt abgesondert, niemand in meiner Nähe konnte mich an mir selbst irre machen und quälen, und so musste ich original werden.“ Nach dem Tod von Fürst Nikolaus I. und der Auflösung der Hofkapelle blieb Haydn nominell Kapellmeister mit einer hohen Pension und einem zusätzlichen Jahresgehalt, hatte aber nur mehr Messen zu liefern. Er lebte – von zwei ausgedehnten Englandreisen abgesehen – bis zu seinem Tod 1809 in Wien. Seine Werke wurden zu Lebzeiten bereits in Amerika und Indien aufgeführt.

Zum Programm

Ein vielschichtiges Beziehungsgeflecht umgibt jeden von uns. Eltern, Geschwister, Freunde, Lehrer oder Arbeitskollegen – sie alle umfassen uns mit Geborgenheit und schenken Sicherheit. So ein Netz kann uns tragen und leiten, Energien freisetzen und bündeln. Solche Bindungen können aber auch vereinnahmen, einengen und kontrollieren. Künstler ziehen daraus häufig schöpferische Kraft für ihre Arbeit. So verdanken wir die drei Werke dieses Programms Verbindungen, die wohl jedem geläufig sind:

Mit dem Divertimento, KV 251, überraschte Wolfgang Amadeus Mozart seine Schwester zum 25. Namenstag. Erst im Hochgefühl des frischen Ehestandes gelang Robert Schumann, wohnach er schon so lange gestrebt hatte: ein Klavierkonzert zu schreiben. Joseph Haydn schliesslich soll – so erzählt jedenfalls die Legende – in seiner Sinfonie Nr. 45 die Bindung des Kapellmeisters an seine Musiker wie auch an seinen Dienstgeber thematisiert haben.

Im Salzburg des 18. Jahrhunderts zählte es zum guten Ton, wichtige gesellschaftliche Anlässe mit einer Festmusik zu krönen. Nicht nur die Verehrung von Damen fand Ausdruck in einem nächtlichen Ständchen. An Hochzeiten und Namenstagen griffen die Honoratioren gerne etwas tiefer in die Taschen, um mit einer eigens komponierten Serenade zu

prunken. Im akademischen Jahresablauf herrschte unter den Studenten der schöne Brauch, ihren Professoren zum Semesterende mit einer „Finalmusik“ aufzuwarten.

Als angesehene Salzburger Bürger war die Familie Mozart selbstverständlich Teil dieser städtischen Kultur. Als europaweit renommierte Künstler wurden Leopold und seine beiden Kinder naturgemäss auch gerne mit ihren Instrumenten eingebunden. Und eine Festmusik aus der Feder des Salzburger Vizekapellmeisters oder gar seines genialen Sohnes wertete eine Feier deutlich auf. Sowohl Leopold als auch Wolfgang Amadeus Mozart bedienten die Salzburger Honoratioren fleissig mit Kassationen, Serenaden, Nachtmusiken, Partiten, Notturni und Divertimenti. Diese bunte Vielfalt an Gattungsbegriffen war allerdings ziemlich austauschbar, wie die Familienkorrespondenz der Mozarts belegt. Wichtig war, dass die erlauchten Gesellschaften gut unterhalten wurden. Auch Wolfgang Amadeus Mozarts Divertimento in D-Dur, KV 251, taucht unter den verschiedensten Ausdrücken im Briefwechsel auf. Die Bezeichnung als „Divertimento à 7 Stromenti“ auf dem Titelblatt des Autographen stammt übrigens von Leopold Mozart und nicht vom 20-jährigen Komponisten.

Aus zahlreichen Aufzeichnungen – nicht nur der Familie Mozart – ist der Ablauf solcher Huldigungsmusiken gut überliefert. „Nach dem Essen zur Musick,

die der Mozart der Gräfin machte“, notierte ein Salzburger Hofrat im Tagebuch. „Unter klingendem Spiel“ marschierten die Musikanten vors Haus der gefeierten Person. Meist war es eine bunte Mischung von musikalisch ambitionierten Freunden und Gästen mit bezahlten Berufsmusikern, die dann eine mehr oder weniger lockere Folge von Stücken zum Besten gab. Dazwischen konnten regelrechte Konzertsätze eingeschoben werden. Leopold Mozarts Trompetenkonzert stammt etwa aus so einer Serenade. Das zog viele Schaulustige an, und unter grossem Hallo und Vivat zogen die Musiker wieder zu den Klängen des Aufzugsmarsches ab und eilten zum nächsten Ständen.

Jeweils am Abend des 25. Juli dürfte es im Hause Mozart ähnlich zugegangen sein. Da feierte man den Namenstag von Mutter und Tochter am kommenden Tag – beide hiessen Maria Anna. Im katholischen Fürsterzbistum Salzburg beging man die Namenstage, nicht die Geburtstage. 1776 gratulierte Wolfgang Amadeus seiner Schwester „Nannerl“ wahrscheinlich mit dem Divertimento in D-Dur, KV 251, zum 25. Namenstag. Er hat es offensichtlich in Eile in den Tagen davor für sieben Instrumente niedergeschrieben. So kam es später zum Beinamen „Nannerl-Septett“.

In die typisch süddeutsch-österreichische Ausprägung des Divertimentos verpackte Mozart etliche originelle und ironische Wendungen für seine Schwester.

Ihrer Neigung zur französischen Mode – die er nicht teilte – entsprechen die zahlreichen musikalischen Wendungen „à la française“. Die beiden Menuette schwanken zwischen derb-bajuwarisch und galant-pariserisch. Auch die Variationen im zweiten Menuett gelten wie die Solo-Oboe als Merkmale des französischen Stils. Immer wieder karikierte Mozart sich selbst. Der geschliffenen Klarheit und dem feinen Charme der Pariser Ballettmusik setzte er den prallen Hörnerklang und die rauen Bordunbässe der alpenländischen Volkstänze entgegen. Das Divertimento hat die üblichen sechs Sätze. Zusätzlich bräuchte es noch den Marsch, mit dem die Musikanten aufziehen und den Platz auch wieder verlassen (quasi ein Gegenstück zu Haydns „Abschiedssinfonie“). Diesen hat Mozart aber bereits als Finale in das Divertimento einbezogen – möglicherweise als launige Anspielung auf satztechnische Verkürzungen, mit denen er im Stück gespielt hat.

Schlägt Wolfgang Amadeus Mozart in seinem Divertimento durchaus scherzhafte Töne an, spürt man in Robert Schumanns Konzert für Klavier und Orchester in a-Moll, op. 54, dass es ihm ernst ist. Ein kurzer Tuttischlag des Orchesters – dann rauschen drei Takte lang vollgriffige Klavierakkorde wie gewaltige Klangkaskaden übers Publikum hinweg. Mit diesem heroischen Auftakt wischt der Komponist gleichsam das Vergangene beiseite. Musikgeschichtlich und

privat möchte Robert Schumann hier ein neues Kapitel aufschlagen. Im Klavierdonner klingt schwach das barocke Seufzermotiv an. Noch ist unklar, ob es an die zurückliegenden qualvollen Jahre erinnert oder mit wohligerem Aufatmen eine neue, frohe Zukunft begrüsst. Diese Divergenz bestimmt den Verlauf des Konzerts. In einer einzigen kraftvollen Geste entrollt Schumann gleich zu Beginn das ganze Programm.

Lange hatte es gedauert, bis Robert Schumann endlich ein Klavierkonzert glückte. Schon als 17-Jähriger unternahm er die ersten Anläufe. Immerhin wollte er ja der „Paganini des Klaviers“ werden. Als Lähmungen an der rechten Hand diese Pläne durchkreuzten, verschwand das Interesse am Klavierkonzert nur scheinbar. In Artikeln trat er immer kritischer gegenüber den üblichen Virtuosenkonzerten auf.

1834 half er der Tochter seines Lehrers Friedrich Wieck bei der Instrumentation ihres Klavierkonzertes, op. 7. Der gestrenge Vater hätte sich denken können, dass sich bei dem intensiven Austausch die 14-jährige Clara und der 24-jährige Robert auch persönlich näherkamen. Von da an versuchte er alles, um die Beziehung der beiden zu hintertreiben. Um schliesslich am 12. September 1840 heiraten zu können, mussten die beiden jungen Liebenden die Erteilung des Ehekonsenses vor dem Appellationsgericht erstreiten. Mehrfach setzte Robert Schumann in diesen Jahren an, um

Clara ein Klavierkonzert zu schreiben. 1839 musste er aber bekennen: „Die ganze vergangene Woche verging unter Componiren; doch ist keine rechte Freude in meinen Gedanken und auch keine schöne Schwermuth. Vom Concert sagt' ich Dir schon: es ist ein Mittel Ding zwischen Symphonie, Concert u. großer Sonate; ich sehe, ich kann kein Concert schreiben für den Virtuosen; ich muß auf etwas Anderes sinnen.“

Die Heirat scheint die kreativen Schleusen bei Robert Schumann geöffnet zu haben. Schon 1840 entstanden rund 140 Lieder. Zwei Monate nach der Hochzeit notierte er im „Ehetagebuch“, das er gemeinsam mit Clara führte: „Vorher möchte ich so gern noch ein Clavierconcert und eine Symphonie schreiben.“ Es sollten dann im ersten Ehejahr gleich mehrere Sinfonien und Orchesterwerke entstehen. Im Mai 1841 lagen die Skizzen für eine „Phantasie für Clavier und Orchester“ vor, im Sommer war sie ausgearbeitet. An einer Probe im Leipziger Gewandhaus spielte die hochschwangere Clara die Fantasie mit dem Gewandhausorchester und fand: „Fein einstudiert, muss sie den schönsten Genuss dem Hörer bereiten.“ Trotzdem nahm das Stück kein Verleger und kein Veranstalter ins Programm auf. So bastelte Schumann weiter daran herum, bis er das einsätziges Werk 1845 zum Konzert für Klavier und Orchester in a-Moll, op. 54, mit drei Sätzen ausbaute.

Die poetischen Ideen der ur-

sprünglichen Fantasie hat Schumann dabei auf das ganze Konzert übertagen. Inhalt bilden der verzweifelte Kampf um Clara und das endlich errungene Glück. Robert antwortet praktisch auf das Klavierkonzert von Clara und übernimmt eines ihrer Motive. Ein anderes Motiv steht für ihren Namen. Und vor kurzem ist ein Duett Schumanns aus der Zeit aufgetaucht, das von der Treue und „Liebespflege“ zwischen einem Gärtner und seinem Baum erzählt. Die Melodie findet sich im Klavierkonzert als Gespräch zwischen Klavier und Klarinette im ausdrucksstarken Mittelteil des ersten Satzes. Zahlreiche zarte Botschaften sind in dem Konzert versteckt. So wie Clara und Robert endlich in der Ehe verbunden sind, verschmelzen Klavier und Orchester im Konzert, op. 54, zu einem einzigen Klangkörper. In den Worten Clara Schumanns: „Das Clavier ist auf das feinste mit dem Orchester verwebt – man kann das Eine nicht denken ohne das Andere.“

Die Geschichte von Joseph Haydns Sinfonie Nr. 45 aus dem Jahr 1772 ist bekannt: Im neu erbauten Schloss in Eszterháza mit seinen 126 Räumen war zu wenig Platz für die Familien der Hofmusiker. Fürst Nikolaus I. wollte dort „künftighin ihre Weiber und Kinder nicht einmal mehr auf 24 Stunden“ sehen. Nur wenige Hofmusiker wie Kapellmeister Haydn und Konzertmeister Tomasini durften ihre Familien aus Eisenstadt in den

Sommersitz in Eszterháza mitbringen. Als der Fürst den Sommeraufenthalt am Neusiedlersee immer weiter ausdehnte, baten die Musiker ihren Kapellmeister um Unterstützung. Haydn schrieb die Sinfonie in fis-Moll. In ihrem Finale sollten die Musiker nacheinander aufstehen, leise die Instrumente einpacken, die Kerze löschen und gehen. Der Fürst habe den Wink verstanden. Am nächsten Tag soll der Hof von Eszterháza abgereist sein.

So lautet die Legende, die bereits ein Jahr nach Haydns Tod gedruckt verbreitet wurde. Weder in den Noten noch in den Archiven der Esterházy finden sich Belege für diesen Hergang. Ein solcher Akt wäre einer Revolte gleichgekommen. Der Begriff „Abschiedssinfonie“ dürfte um 1784 in Paris aufgekommen sein. Die Pantomime setzte sich schon zu Lebzeiten Haydns durch. Robert Schumann schilderte: „Die Musiker löschten dabei, wie bekannt, die Lichter aus und gingen sachte davon; auch lachte niemand dabei, da es gar nicht zum Lachen war.“ Wer aber nur darauf wartet, bis sich einer nach dem anderen heimlich von der Bühne schleicht, verpasst sowieso das meiste.

Es ist wahrscheinlich die einzige Sinfonie in fis-Moll aus dem 18. Jahrhundert. In dieser entlegenen Tonart baut Haydn einen düster-dramatischen Sog auf, dem etwas Unstetes innewohnt. In einer kontinuierlichen Entwicklung sucht die Sinfonie nach einem Weg vom aufge-

wühlten, unbeständigen Beginn zu Stabilität und Sicherheit. Aber die Hoffnung wird immer wieder getäuscht, hinter jeder Wendung kann Doppelbödigkeit lauern. Zwar ist das Presto-Finale in klarer Sonatenform gehalten, findet aber nicht mehr zur Ausgangstonart zurück. Das angehängte ruhige Adagio findet den Weg, verliert aber ein

Instrument nach dem anderen. Schlussendlich endet die Sinfonie nicht mit den Tönen der letzten beiden Violinen, sondern mit zwei Achtelpausen. Diese Sinfonie zählt zum Aussergewöhnlichsten, was Haydn geschrieben hat.

Hartwig Wolf

Stefan Sanderling

Dirigent

Stefan Sanderling wurde 1964 geboren und ist der zweite Sohn der Dirigentenlegende Kurt Sanderling. Er studierte Musikwissenschaft an der Universität in Halle und Dirigieren an der Hochschule für Musik und Theater in Leipzig. Am Los Angeles Philharmonic Institute lernte er bei Dirigenten wie Leonard Slatkin, Yuri Temirkanov, Edo de Waart und John Nelson.

Im Jahr 1989 trat Stefan Sanderling den Posten des Chefdirigenten der Brandenburgischen Philharmonie und der Potsdamer Oper an und war damit einer der jüngsten Chefdirigenten in Deutschland. Von 1996 bis 2001 war er Generalmusikdirektor des Staatstheaters Mainz. Des Weiteren war er Chefdirigent des Orchestre Symphonique de Bretagne, des Florida Orchestra und des Chautauqua Symphony Orchestra. Derzeit ist er Chefdirigent des Toledo Symphony Orchestra und seit Januar 2016 ausserdem Chefdirigent des Sinfonieorchesters Liechtenstein.

Sein Einsatz für die Werke von Anton Bruckner wurde 2012 mit der „Kilenyi Medal of Honor“ der amerikanischen Bruckner-Gesellschaft ausgezeichnet. Stefan Sanderling arbeitet weltweit mit führenden Orchestern, darunter den Staatskapellen in Berlin und Dresden, den Bamberger Symphonikern, dem London Philharmonic Orchestra, dem London Symphony Orchestra, dem Mozarteumorchester Salzburg, dem NDR Sinfonieorchester, dem Radio-Symphonieorchester Wien, dem NHK Symphony Orchestra Tokyo und dem Sydney Symphony Orchestra. Seine Aufnahmen erschienen bei Sony Classical und Naxos.

www.sanderling.net





Foto: Naïve / Franck Juery

Aaron Pilsan

Klavier

Aaron Pilsan ist eine aussergewöhnliche musikalische Begabung. Geboren in Dornbirn in Österreich, begann er im Alter von fünf Jahren mit dem Klavierspiel. Von 2007 bis 2012 war er Schüler von Karl-Heinz Kämmerling – erst an der Universität Mozarteum Salzburg, dann am Institut zur Früh-Förderung musikalisch Hochbegabter an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover. Zurzeit studiert er bei Lars Vogt in Hannover. Ausserdem ist er Stipendiat der Internationalen Musikakademie in Liechtenstein und nimmt dort an den Intensiv-Wochen teil. Meisterkurse bei András Schiff und Alfred Brendel ergänzten seine Ausbildung.

Die internationale Musikszene wurde sehr früh auf die aussergewöhnliche Begabung von Aaron Pilsan aufmerksam: Das renommierte Fachmagazin „Fono Forum“ kürte ihn 2011 zum „besten Nachwuchskünstler“ des Jahres. Die European Concert Hall Organisation (ECHO) wählte ihn zum „Rising Star“ des Jahres 2015, verbunden mit Konzerten in den wichtigsten Konzertsälen Europas. Die Mozart-Gesellschaft Dortmund und die Orpheum Stiftung in Zürich zeichneten Aaron Pilsan mit Förderpreisen aus. Damit verbunden war ein Auftritt gemeinsam mit dem Tonhalle-Orchester Zürich unter der Leitung von Sir Neville Marriner.

Aaron Pilsan trat im Rahmen der Lunchkonzert-Reihe der Berliner Philharmoniker auf, gastierte beim Menuhin Festival Gstaad, bei der Schubertiade Hohenems, den Schwetzingen SWR Festspielen, den Bregenzer Festspielen, dem Klavier-Festival Ruhr, dem Mozartfest Würzburg, bei den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern, dem internationalen Klavierfestival in La Roque d'Anthéron, dem Kissinger Sommer und bei Lars Vogts Heimbacher Kammermusikfestival „Spannungen“. Im Februar 2016 war er Artist in Residence beim FESTIVAL NEXT GENERATION Bad Ragaz in der Schweiz.

Zu den Höhepunkten der vergangenen und zukünftigen Spielzeiten gehören unter anderem Konzerte im Concertgebouw Amsterdam, im Palais des Beaux-Arts in Brüssel, im Wiener Konzerthaus, im Musée du Louvre in Paris, in New York und Tokyo, beim internationalen Klavierfestival „Pianofortissimo“ in Bologna und beim Mosel Musikfestival in Trier sowie Orchesterkonzerte beim Enescu Festival in Bukarest unter der Leitung von Dennis Russell Davies und im Wiener Musikverein mit dem Wiener Jeunesse Orchester (Tripelkonzert von Beethoven).

www.aaronpilsan.com

Sinfonieorchester Liechtenstein

Im Jahr 1988 gründeten liechtensteinische Musiker und Musikfreunde das „Liechtensteinische Kammerorchester“. Inzwischen trägt es den Namen Sinfonieorchester Liechtenstein und ist ein fester Bestandteil des Kulturlebens im Fürstentum Liechtenstein. Das etwa achtzig Musiker umfassende Ensemble ist auch jenseits der Grenzen als kultureller Botschafter Liechtensteins aktiv. Um die internationale Wahrnehmung noch stärker zu fördern, wurde es 2012 von einem reinen Ad-hoc-Orchester zu einem professionellen Klangkörper mit Chefdirigent, einer drei Konzerte umfassenden sinfonischen Abonnementreihe („SOL im SAL“) und einer vier Konzerte umfassenden Kammermusik-Abonnementreihe („ERLEBE SOL“) sowie administrativen Führungsgremien, Orchesterakademie und Freundeskreis umstrukturiert.

Binnen drei Jahren gelang es so, die künstlerische Qualität und die Aussenwirkung des Orchesters durch eine vermehrte Proben- und Konzerttätigkeit, eine Repertoire-Erweiterung, aber auch durch Einführungsvorträge, Schulbesuche und öffentliche Generalproben signifikant zu steigern. Im Optimierungsprozess erwies sich die Orchesterakademie als besonders hilfreich. Heute sind zahlreiche Stellen des Ensembles mit derzeitigen oder ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten besetzt.

Der 2012 eingeführte dreiteilige Konzertzyklus „SOL im SAL“ etablierte sich ebenso wie die neuen „ERLEBE SOL“-Kammermusik-Matineen schnell als fixe Grösse im liechtensteinischen Musikleben. Die Abonnementzahlen verzeichneten stetige Zuwächse: 2016 waren sämtliche Sinfoniekonzerte ausverkauft. Aufgrund der grossen Nachfrage werden daher in der Saison 2017 die Programme aller drei „SOL im SAL“-Konzerte an nunmehr zwei aufeinanderfolgenden Abenden gespielt.

Das Konzertrepertoire des Sinfonieorchesters Liechtenstein reicht von der Klassik bis ins 20. Jahrhundert, wobei das musikalische Schaffen des liechtensteinischen Komponisten Josef Gabriel Rheinberger besondere Berücksichtigung findet. 2014 wurde seines 175. Geburtstags mit einer Serie von Festkonzerten in Liechtenstein und München gedacht. Als langjähriger Partner wirkt das Sinfonieorchester Liechtenstein ausserdem an Produktionen der Operettenbühnen Balzers und Vaduz mit, fungiert als orchestraler Part bei Auftritten des Chorseminars Liechtenstein und veranstaltet in Schaan alljährlich ein Freundeskreis-Konzert.

Das Sinfonieorchester Liechtenstein kann auf eine künstlerische Zusammenarbeit mit berühmten Solisten verweisen. Publikumsmagnete wie Ingolf Wunder, Martina Filjak, Maximilian Hornung, Arabella Steinbacher, Philippe Bernold, Emmanuel Ceysson, Ivana Gavric-Huys, Sabine Meyer oder Radovan Vlatković steigerten



das öffentliche Interesse enorm. Seine Rolle als aktiver Förderer des solistischen Nachwuchses wurde jedoch bald ebenso geschätzt. Regelmässig lädt das Orchester mehrfach prämierte Jungmusiker wie etwa Andrei Ioniță, Kian Soltani, Noa Wildschut, Marc Bouchkov oder Eva-Nina Kozmus nach Liechtenstein ein. Etliche junge Gast-solisten haben inzwischen international Karriere gemacht, sodass das Orchester dazu übergegangen ist, viele Solokonzerte an Rising Stars zu vergeben.

Die neu geschaffene Position des Chefdirigenten nahm bis 2015 der österreichische Dirigent und Pianist Florian Krumpöck ein. 2016 reichte er den Taktstock an Stefan Sanderling weiter. Der aus Berlin gebürtige neue Chefdirigent des Sinfonieorchesters Liechtenstein bekleidet dieselbe Position auch beim Toledo Symphony Orchestra.

In seiner zweiten Spielzeit wird Stefan Sanderling das TAK – Vaduzer Weltklassik-Konzert mit Lars Vogt sowie alle „SOL im SAL“-Konzerte dirigieren, die programmatisch durch Schumanns drei Solokonzerte für Violine, Klavier und Violoncello miteinander verbunden sind. Als Solisten für diese Konzerte konnten die Geigerin Antje Weithaas, der Pianist Aaron Pilsan und der Cellist István Várdai gewonnen werden. Ausserdem ist das Sinfonieorchester Liechtenstein beim Konzert des Freundeskreises mit Solisten aus der Region zu hören. Zu den weiteren Orchestertätigkeiten in der Konzertsaison 2017 gehören Frederick Loewes „My Fair Lady“ mit der Operettenbühne Vaduz, Georg Friedrich Händels Oratorium „Saul“ mit dem Chorsemnar Liechtenstein, vier Konzerte im Rahmen von „ERLEBE SOL“ sowie drei Konzerte beim Festival Vaduz Classic. Als Trägerschaftsorganisation dieses Festivals fungiert die von der Gemeinde Vaduz und dem Sinfonieorchester Liechtenstein gegründete Vaduz Classic Stiftung.

www.sinfonieorchester.li

Violine I

Szilárd Szigeti, *Konzertmeister*
Marin Maras
Olivia Momoyo Resch
Branko Simic
Petra Belenta
Rachel Wieser
Markus Kessler
Fabiola Tedesco
Karlo Fio
Christina Burchardt

Violine II

Sho Akamatsu, *Stimmführer*
Janusz Nykiel
Sarina Matt
Klemens Mairer
Iradj Bastansiar
Aleksandra Lartseva
Tetiana Lutsyk
Katsiaryna Zabradotskaya

Viola

Grigory Maximenko,
Stimmführer
Vladimir Lakatos
Andreas Madlener
Florin Schurig
Annegret Kuhlmann
Walter Tiefenthaler

Violoncello

Alberto Ferrés Torres,
Stimmführer
Maria Schweizer
Gustav Woche
Moritz Huemer
Markus Schmitz

Kontrabass

Marcus Huemer, *Stimmführer*
Martin Egert
Heltin Guraziu

Querflöte

Gabi Ellensohn-Gruber
Anja Nowotny-Baldauf

Oboe

Adrian Buzac
Victor Marin

Klarinette

Erich Berthold
Klaus Beck

Fagott

Gus Simons
Werner Gloor

Horn

Zoltan Holb
Viktor Praxmarer

Trompete

Stefan Dünser
Attila Krako

Pauke

Alfred Achberger

Unsere Inserenten 2017:

Administral Anstalt	www.a-unternehmen.li
Amati Gartenarchitektur & Design	www.amati.li
Annagh Est.	www.annagh.li
Argus Sicherheitsdienst AG	www.argus.li
Auto Walser AG	www.autowalser.ch
Betriebliche Vorsorge Liechtenstein	www.bevo.li
Delta Möbel AG	www.delta-moebel.ch
Fahrschule Sprenger	www.fahrschule-sprenger.li
Frickbau AG	www.frickbau.com
gmg	www.gmg.biz
Grand Resort Bad Ragaz AG	www.resortragaz.ch/events
Grün Kreativ Roland Frei	www.gruen-kreativ.li
Gutenberg AG	www.gutenberg.li
Herzog Loibner Anstalt	www.herzogloibner.com
Holz-Park AG	www.holzpark.com
Hotel-Gasthof Löwen	www.hotel-loewen.li
Ivoclar Vivadent AG	www.ivoclarvivadent.com
Jeeves Group	www.jeeves-group.com
Job4You AG, Temporär- und Dauerstellen	www.job4you.li
Jojo Reisen AG	www.jojo-reisen.li
Kind.Vision	www.kindvision.li
Klaus Büchel Anstalt	www.kba.li
Ingenieurbüro für Agrar- und Umweltberatung	www.kontaktkomponisten.li
KontaktKomponisten GmbH	www.kul-magazin.li
KuL	www.kunstmuseum.li
Kunstmuseum Liechtenstein	www.brauhaus.li
Liechtensteiner Brauhaus AG	www.landesmuseum.li
Liechtensteinisches LandesMuseum	www.malereifrick.li
Malerei Frick Anstalt	www.marxer.li
Marxer Immobilien Anstalt	www.marxer-metallbau.li
Marxer Metallbau AG	www.matt-druck.li
Matt Druck AG	www.heidegger.li
Max Heidegger AG	www.moevenpick-wein.com
Mövenpick Wein	www.musikhaus.li
Musikhaus	
Nagel- & Haarstudio CORINA	www.npa.li
Negele + Partner Anstalt	www.ospelt-ag.li
Ospelt Catering AG	www.thoeny.li
Papeterie Thöny	www.sonnenhof.li
Park Hotel Sonnenhof	www.pianoraetia.ch
Piano Rätia	www.radio.li
Radio L	www.residence.li
Residence Hotel	www.ridamm-city.li
Ridamm-City	www.salmann.com
Salmann Investment Management AG	www.schaechle.com
Schächle AG Weinhaus & Getränkefachhandel	www.ihrschreiner.li
Schreinerei Konrad Jürgen	www.sele-ag.li
Sele AG, Automaten-Verpflegung	www.sehcentrum.li
Simonis Sehcentrum	www.speedcom.li
SpeedCom AG	www.tak.li
TAK Theater Liechtenstein	
Werkstatt Rheinperle	www.rheinperle.li
Eckhard Wollwage	www.wkag.li
W. Kaufmann AG	www.wwp-group.com
WWP	www.zingg-gartengestaltung.ch
Zingg Gartengestaltung	



SINFONIEORCHESTER
LIECHTENSTEIN

KONZERTSAISON 2017

TICKETVERKAUF



info@sinfonieorchester.li • Tel. 00423 262 63 51

3. ABO-SINFONIEKONZERT „SOL im SAL“

Dienstag, 14. November 2017, 20:00 Uhr
SAL – Saal am Lindaplatz, Schaan – ABO A

Mittwoch, 15. November 2017, 19:00 Uhr
SAL – Saal am Lindaplatz, Schaan – ABO B



FREUNDESKREIS- KONZERT

Dienstag, 19. September 2017, 20:00 Uhr
SAL – Saal am Lindaplatz, Schaan

„SOL meets America“



Werke von Adams, Ives, Copland,
Rodgers, Bricusse, Gershwin,
Bernstein und Cage

Stefan Sanderling, Dirigent
Isabel Pfefferkorn, Mezzosopran
Sarah Längle, Sopran
Andreas Domjanič, Klavier

3. ABO-KAMMERMUSIKKONZERT „ERLEBE SOL“

Sonntag, 1. Oktober 2017, 11:00 Uhr, Rathaussaal Vaduz
Montag, 2. Oktober 2017, 20:00 Uhr, Theater Chur



4. ABO-KAMMERMUSIKKONZERT „ERLEBE SOL“

Sonntag, 19. November 2017, 11:00 Uhr
Rathaussaal Vaduz

